

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Alexandra Ohlenschläger. Über den Nachlaß von Hans Semper

Über den Nachlaß von Hans Semper

Bis 1868 gab es an der Universität Innsbruck keine institutionalisierten kunsthistorischen Vorlesungen. Erst in diesem Jahr wurden auf die Initiative des neuen Statthalters von Tirol, Josephs Freiherrn von Lasser, solche eingeführt. Zunächst übernahm den Lehrauftrag provisorisch Tobias Wildauer, der Ordinarius der Philosophie. Doch auf lange Sicht wurde die Einstellung eines kunsthistorischen Fachgelehrten nötig, und so kam Hans Sempers Gesuch von 1875 um Erteilung der Lehrbefugnis für die gesamte Kunstgeschichte der Philosophischen Fakultät sehr gelegen.¹

Hans Semper war am 12. 3. 1845 in Dresden geboren worden; sein Vater Gottfried Semper war dort als königlicher Landbaumeister und Direktor der Bauakademie tätig. 1852 zog die Familie nach mehrjährigem Aufenthalt in Paris nach London, wo Gottfried Semper an der Kunstschule im Marlboroughhaus lehrte, und 1855, als er die Professur am dortigen Polytechnikum annahm, nach Zürich. Hier absolvierte Hans Semper das Gymnasium.

Ab 1863 studierte er in Berlin Jurisprudenz und dann in München Archäologie und Kunstwissenschaft bei Heinrich Brunn; mit der Ausarbeitung einer Dissertation über das antike Theater begann er 1866. Als Erzieher des Sohnes des Grafen Castiglione arbeitete er 1867 in Florenz und Turin. Danach bereiste Hans Semper Italien (vor allem die Toskana) und beschäftigte sich, nachdem er sich zunächst mit archäologischen Studien befaßt hatte, besonders mit Donatello. 1869 promovierte er an der Universität Zürich mit der Dissertation »Übersicht der Geschichte toskanischer Skulptur bis zum Ende des 14. Jahrhunderts«. Zwei Jahre später erhielt er am neugegründeten technischen Institut in Rom einen Lehrauftrag für deutsche Sprache und Literatur und wandte sich schließlich 1875 nach Innsbruck.

Seine Habilitierung leitete er dort unter Vorlage seiner Dissertation und einiger Schriften über Donatello ein. Diese ersten Arbeiten Sempers »zeigen seine gründli-

¹ Vgl. zum folgenden Christoph Bertsch, Zur Geschichte des Institutes für Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck (1875-1985), in: Kunsthistoriker (Mitteilungen des österreichischen Kunsthistorikerverbandes) 1,2/1986, S. 29-33 und Z. (nur Initiale angegeben), Professor Dr. Hans Semper zum siebenzigsten Geburtstag, in: Innsbrucker Nachrichten 126/1915, S. 6-7.

che Kenntnis der italienischen Kunst und erweitern die Kunstwissenschaft auf dem von ihm literarisch bearbeiteten Gebiete durch erstaunliche Entdeckungen.«²

So wurde Semper 1876 als Privatdozent für die gesamte Kunstgeschichte der mittleren und neueren Zeit bestätigt, und 1879 ernannte man ihn zum vorerst unbesoldeten außerordentlichen Professor. Ihm wurde eine jährliche Remuneration von 1000 Gulden zuerkannt. Ab 1882 bekam er auch ein ständiges Gehalt. Ordinarius wurde er, wohl wegen der Gegnerschaft in Tirol, die ihm die noch nicht erfolgte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der in der Region vorhandenen Kunst verübte, erst 1885. Dabei war seine 1882 in Dresden erschienene Schrift »Carpi, ein Fürstensitz der Renaissance«, die im In- und Ausland große Anerkennung fand, ausschlaggebend gewesen.

Anfangs waren Sempers Vorlesungen nur schwach besucht, denn die Kunstgeschichte war für keine Fachgruppe der Philosophischen Fakultät obligates Prüfungsfach. Darüber hinaus hatte Semper offenbar Probleme beim mündlichen Vortrag, die letztlich auch seine Berufung nach Wien verhindert haben sollen. Dennoch erwarb er sich mit der Zeit einen Ruf, der zum Zuzug von Schülern aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands führte.

Ab 1884 befaßte Semper sich doch auch mit der Kunst in Tirol, vor allem der in Südtirol; und sein Beginn der Erforschung dieses kunsthistorischen Neulandes, das zuvor nur als Privatliebhaberei betrieben worden war, gilt als besonderes Verdienst.³ In erster Linie widmete er sich der Fresken- und Tafelmalerei des 14. und 15. Jahrhunderts sowie deren Wechselbeziehungen zur italienischen Kunst. Er betrieb Studien zur Brixener Malerschule des 15. und 16. Jahrhunderts – wobei er als erster die große Bedeutung des Brixener Domkreuzganges hervorhob -, schrieb ein weitausholendes Werk über Michael und Friedrich Pacher und stellte eine als Einführung gedachte Übersicht über die Kunst in Tirol zusammen. Drei mit der Malerschule von Bruneck in Verbindung stehende Künstler wurden von Semper neu entdeckt bzw. in ihrem Schaffen erstmals umrissen und dargestellt: die Maler Marx Reichlich und Simon von Taisten sowie der Schnitzer Wolfgang Aßlinger.

Einige Werke des Gelehrten gelten der Barock- und Rokoko-Kunst Tirols. Mit einer monographischen Behandlung der Künstlerfamilie Zeiller bewies er, welch reichen Stoff Tirols Künstlerdynastien des 17. und 18. Jahrhunderts für den Forscher bieten.

² Gerhard Oberkofler, Die geschichtlichen Fächer an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck 1850-1945 (Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 39/Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte VI), Innsbruck 1969, S. 203.

³ Vgl. dazu Josef Ringler, Hans Semper. Dem Altmeister tirolischer Kunstgeschichte zu seinem 25jährigen Todestag, in: Der Schlern 5/1947, S. 130-139.

Des weiteren verfaßte Semper etwa hundert Biografien von Tiroler Künstlern und Kunsthandwerkern für Thieme-Beckers Allgemeines Künstlerlexikon. Alle diese Arbeiten »weisen ihn als gewissenhaften Forscher aus und sind für die Tiroler Kunstgeschichte grundlegend.«⁴

Auch an der Universität las Semper über die Kunstdenkmäler Tirols. Außerdem war er ab 1882 als Galeriedirektor mit der Ordnung und Aufstellung der Kunstsammlung des Museums Ferdinandeum befaßt, in dessen Zeitschrift er auch mehrere Aufsätze publizierte, und 1888 bis 1896 übernahm er die Schriftleitung des Tiroler Kunstgewerbeblattes. An der Organisation der Tiroler Landesausstellung von 1893 war er maßgeblich beteiligt; ihr kunstwissenschaftlicher Katalog geht größtenteils auf ihn zurück. Ebenso leistete Semper 1902 seinen Beitrag zur Organisation der kunsthistorischen Ausstellung anlässlich des kunsthistorischen Kongresses in Innsbruck. Bei dieser Gelegenheit stellte er die Ergebnisse seiner jahrelangen Studien über die mittelalterliche Wand- und Tafelmalerei Tirols vor einem wissenschaftlichen Publikum öffentlich zur Diskussion.

Bis 1909 lehrte Semper allein am kunsthistorischen Institut in Innsbruck, dann hielt auch Privatdozent Heinrich Hammer dort Lehrveranstaltungen ab – allerdings gegen den Willen des ersteren, der ihn für fachlich zu begrenzt hielt.

1916 trat Semper in den Ruhestand. Laut seinem Schüler Wolfgang Hofmann hatte er in den vierzig Jahren seiner Lehrtätigkeit keine Vorlesung zweimal gehalten, es sei denn, daß er sie durch die neuesten Forschungsergebnisse ergänzte.

Ehe Semper ein großangelegtes Werk über die mittelalterliche veronesische Wandmalerei⁵ vollenden konnte, für dessen Druck er in seinem Testament 20.000 Kronen vorgesehen hatte, verstarb er am 16. 5. 1920. Eine eigene kunsthistorische Schule in Innsbruck hatte er nicht bilden können: »Es fehlten ihm dazu die notwendige lehramtliche Kraft und Ausstrahlung.«⁶

Zu Sempers Methodik ist zu sagen, daß er die Kunstgeschichte nach streng wissenschaftlichen, sozusagen philologischen Gesichtspunkten betrieb, indem er einerseits die Quellen und Dokumente gründlich studierte, andererseits die Denkmäler intensiv betrachtete, inhaltlich und formal analysierte und einer genauen Stilkritik unterzog.⁷ Sein Grundsatz, Kunst solle durch Anschauung erlernt werden, zeigte sich in seinen eigenen Reisen wie in den vielen Exkursionen mit seinen Studenten.

⁴ Oberkofler, (Anm. 2), S. 205.

⁵ Das Manuskript ist laut Ringler, 135, aus dem Nachlaß verschwunden.

⁶ Wie Anm. 4.

⁷ Ringler, (Anm. 3), S. 134.

Die meisten der zahlreichen Publikationen Hans Sempers gelten der italienischen Kunst und der Tirols. Er schrieb aber auch über deutsche und niederländische Malerei, Elfenbeinplastik und kunstgewerbliche Themen. Außerdem verfaßte er eine Biografie seines Vaters und eine des Historienmalers Karl von Blaas, Berichte über Ausstellungen, Rezensionen, Kunstkritiken, Feuilletons und sogar einen Band mit Gedichten.⁸ Eine große Zahl von Aufsätzen, die er für englische, französische und italienische Kunstzeitschriften geschrieben hatte, sind heute kaum noch auffindbar. Semper war der erste Inhaber der kunsthistorischen Lehrkanzel und der erste Ordinarius für Kunstgeschichte in Innsbruck gewesen. Als er dorthin gekommen war, bestand ein kunsthistorisches Institut überhaupt noch nicht, »es mußte förmlich aus dem Boden gestampft werden«⁹. Semper sorgte also für die Anschaffung von einigen Büchern und Fotografien, die anfangs, als das Institut noch keine eigenen Räumlichkeiten besaß, im Gipskabinett mit der Antikenabgußsammlung aufbewahrt werden mußten. Eine der wertvollsten Schriften, die er den Studenten zur Verfügung stellen konnte, war übrigens das Werk des von ihm auch in Vorlesungen behandelten Maler-Jesuiten Andrea Pozzo über Perspektive.¹⁰

Das wissenschaftliche Material wuchs mit der Zeit immer mehr an. Im Jahr 1898 waren es ca. 7800 Inventarnummern von Fotografien, Tafelwerken, Büchern und Ausstellungsobjekten, und bis zur Quieszierung des Gelehrten war der Grundstock zu einer gut sortierten Bücher-, Zeitschriften- und Lichtbildersammlung gelegt, deren Bestände heute noch im Nachlaß am Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck vorhanden sind.¹¹ Die Verfasser des Artikels in den »Neuen Tiroler Stimmen«, offenbar zwei seiner Schüler, führen an, das kunsthistorische Institut in Innsbruck verdanke es Semper als dem eigentlichen »Begründer der fachwissenschaftlichen Anstalt (...), daß ihr wissenschaftlicher Apparat, namentlich ihr vorzügliches Bildmaterial sie zu den besten Anstalten ihrer Art zu zählen erlaubt«.¹²

Im Nachlaß Sempers am Institut für Kunstgeschichte befinden sich außer den genannten wissenschaftlichen Materialien auch Sempers Zusammenstellungen von Fotografien, Kupferstichen und anderem Lehrmaterial für die Vorlesungen, welche

⁸ Vgl. dazu die Publikationsliste bei Ringler, S. 136-139.

⁹ Ebenda, S. 132.

¹⁰ R. und D. (nur Initialen angegeben), Professor Dr. Hans Semper – Ein Pfadfinder für die tirolische Kunstgeschichte, in: Neue Tiroler Stimmen 55/1915, S. 2-3, hier: S. 2.

¹¹ Die folgenden, Sempers Nachlaß am Institut für Kunstgeschichte in Innsbruck betreffenden Ausführungen gehen zurück auf die unvollendete Dissertation über Hans Semper von Senta Stix. Genaue Seitenangaben sind, da eine Numerierung der Seiten von ihr nur teilweise vorgenommen worden war, nicht möglich.

¹² Wie Anm. 10.

sogar mit Vermerken wie »An Hand zahlreicher Photos und Stiche« oder »Die Vorträge werden durch Kupferstiche und Photographien illustriert.« im Vorlesungsverzeichnis gekennzeichnet waren. Daß Semper außerdem vor Originalen lehrte, belegt der Vermerk aus dem Sommersemester 1881 »Zu den Demonstrationen werden theils die Sammlungen der Universität, theils die Kunstschatze des Ferdinandeums benutzt werden.«

Die Zusammenstellungen stimmen teilweise in der Beschriftung noch mit den Titeln der Vorlesungen überein, und durch sie läßt sich die besondere Vorliebe Sempers für die Schulen einzelner Künstler feststellen, die seine Publikationen bestätigen. Als Forschungsschwerpunkte sind Architektur und Skulptur der Renaissance erfaßbar, doch Sempers Angebot war äußerst vielseitig und reichte von der »Geschichte der altchristlichen Kunst« (SS 1876) über eine »Allgemeine Charakteristik der Baustile und Besprechung der hervorragendsten Monumente der Architektur« (WS 1879/80) bis zu den »Typen und Stilgeschichte der kirchlichen Mobilien, Geräte und Paramente« (SS 1894).

Manche Lehrveranstaltungen hielt Semper auf Italienisch ab. Schriftliche Manuskripte von seinen Lehrveranstaltungen sind im Nachlaß allerdings nicht vorhanden. Dafür enthält er zahlreiche Skizzen und Zeichnungen (darunter auch Porträts) des selbst künstlerisch begabten Professors, die dieser auf seinen vielen Reisen angefertigt oder nach holländischen Landschaften und Werken Albrecht Dürers mit viel Geschick kopiert hatte.¹³

Dotationsbemühungen¹⁴ und wiederholte Bitten um ständiges Hilfspersonal (einen Diener und eine Schreiberkraft) aus der im Nachlaß erhaltenen Korrespondenz bezeugen, wie mühevoll der Aufbau und die Organisation des neuen Institutes waren. Erst ab 1899 standen diesem etwa eigene Räumlichkeiten zur Verfügung; zuvor hatten sich das kunsthistorische, geographische und petrographische Institut eine Wohnung in der Museumsstraße geteilt.

Mehrere Pläne zur Raumeinteilung sind erhalten. Einer ist der des in der Sillgasse 21 neu eingerichteten Institutes mit den von Semper eingezeichneten vorhandenen und noch anzuschaffenden Möbeln. Ein weiterer betrifft den Neubau der Universität auf dem sogenannten Prügelbau-Areal, ein dritter schließlich stellt eine Variante zum dritten Stock des Hauptgebäudes dar, in dem die kunsthistorische

¹³ Ringler, (Anm. 3), S. 135.

¹⁴ Das kunsthistorische Institut erhielt jährlich eine in Raten ausbezahlte Dauerdotation von 300 Gulden, Semper konnte aber gelegentlich Sonderdotationen erreichen. 1891 gelang es ihm, die Erhöhung der Dauerdotation auf 600 Gulden zu bewirken.

Lehrkanzel später untergebracht werden sollte. Der Varianteplan ist durchgestrichen, und auf dem anderen hatte Semper einige Änderungen vorgenommen und eine kritische Notiz hinzugefügt («Nach dem Maßstab sind die Fenster 2,5 m (!) breit.»). Den Plänen liegen zwei Vorschlagspläne Sempers vom 28. 3. 1912 sowie eine Liste mit den noch vorhandenen und dem Bedarf an neuen Möbeln bei, dazu die eventuellen Lieferfirmen und ihre Preise. Für uns heute ein amüsantes Kuriosum: die ebenfalls als Bedarf aufgelisteten, für jeden Raum (auch für die Treppenhäuser) vorgesehenen Spucknapfe, 60 Kreuzer (=1,20 Kronen)¹⁵ das Stück.

Die Unterlagen zu den zahlreichen Exkursionen, die Semper mit seinen Studenten unternahm, sind lückenhaft. Es finden sich ein Dankeschreiben für die bewilligten Exkursionen in den Jahren 1895 – 1897, die ins Salzkammergut, nach München, Augsburg, Nürnberg, nach Oberitalien und Südtirol geführt hatten, und ein Antrag vom 30. 1. 1912 für die finanzielle Unterstützung einer Osterexkursion auf den Spuren der Malerschulen der Lombardei, Veronas, Venedigs und Bolognas. Der Antrag wurde im April 1912 bewilligt und das Geld im Nachhinein überwiesen.

Zu zwei Dissertationen sind Sempers Gutachten erhalten, zu »Die Baukunst Kölns im 16. Jahrhundert« von W. Ewald aus dem Jahr 1895 (vier Seiten) und zu »Kreuz und Kreuzigung Christi in der altchristlichen Kunst« von C. Stompen aus dem Jahr 1902 (zehn Seiten), während sie zu vier weiteren Dissertationen fehlen. Sowohl bei Ewald als auch bei Stompen lobte er sorgfältiges Arbeiten, gute Formulierung und eigenständiges Urteil, kritisierte aber, daß die neuere Literatur zu wenig berücksichtigt worden sei.

Noch einmal zusammenfassend aufgezählt, enthält Hans Sempers Nachlaß am Institut für Kunstgeschichte in Innsbruck folgende Objekte, auf die oben kurz eingegangen wurde: eine Sammlung von Büchern, Zeitschriften, Lichtbildern, Tafelwerken und anderen Ausstellungsgegenständen; Sempers Zusammenstellungen von Lehrmaterial für seine Lehrveranstaltungen; Skizzen und Zeichnungen Sempers; Korrespondenz bezüglich der Einstellung von ständigem Hilfspersonal, des weiteren Dotationen betreffende Korrespondenz; Pläne zur Raumeinteilung des neuen Institutes; Unterlagen zu Exkursionen; schließlich zwei Gutachten zu Dissertationen. Mehr als ein vorstellender Überblick über diesen Nachlaß konnte hier nicht gegeben werden – seine detaillierte Aufarbeitung und Erforschung ist erst noch vorzunehmen.

¹⁵ Das sechsseitige, zweisprachig abgefaßte Zirkular vom 23. 12. 1899 zur bereits 1892 beschlossenen Währungsreform (ein Gulden = zwei Kronen, ein Kreuzer = zwei Heller) ist übrigens auch als ein interessantes Zeitdokument im Nachlaß befindlich.